

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Rosado, Fernando Puig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nächste Phase

Die Arbeitnehmer hatten die Fünfunddreissigstundenwoche durchgesetzt. Aber für die Fahrt vom und zum Arbeitsplatz brauchten sie durchschnittlich vierzig Stunden wöchentlich, und wenn bei den grossen Fabriken, Aemtern und Büros Parkplätze und Parkhäuser zur Verfügung standen – in den Wohnvierteln war das Parken problematisch geworden. Die Miete für den Parkplatz nahe der Wohnung war fast kostspieliger als die Miete für eine Zweizimmerwohnung. Man blieb meist zu Hause, das Besuchen von Freunden war kaum mehr üblich, die Theater, Konzertsäle und Kinos verkauften Eintrittskarten nur mit Parkplätzen, die grossen Fussballspiele wurden im Fernsehen gezeigt, und um die Stimmung im Stadion herzustellen, wurden Zuschauer in grossen Autobussen auf Kosten der Vereine zum und vom Stadion transportiert.

Die Schnellstrassen und Autobahnen waren von 6 bis 23 Uhr verstopft, man schlich mit einem Durchschnittstempo von 23 Stundenkilometern von Stau zu Stau.

Arme Leute, die sich einen Personenkraftwagen leisten konnten, mussten im Zusammenhang mit ihrem Beruf von früh bis abends soviel Zeit aufwenden wie Arbeitnehmer in den finsternen Zeiten vor der Gründung der Gewerkschaften.

Wohlhabende Leute hatten ihre Hubschrauber. Auf den Dächern ihrer Häuser, auf den Dächern von Ministerien, Generaldirektionen, Botschaften und anderer Gebäude, die in kurzer Zeit erreicht werden mussten, hatte man Start-Lande-Plätze errichtet und mit Hubschrauber-Parkhallen verbunden.

Den Hubschrauber-Flugschein zu erwerben war nicht schwierig. Die Verkehrsregelung in der Luft war jedoch kaum lösbar. Oberhalb der Städte befand sich ein System von Ampeln und Hinweistafeln, die von einigen Zentren aus der Höhe gesteuert wurden. Ausserhalb dieser Zonen aber musste man entweder über ein Lotsenpatent verfügen, das erst nach einer sehr strengen Prüfung erteilt wurde, oder man musste einen Lotsen mieten.

Bei Nebel brach der ganze Luftverkehr zusammen, und der Stau auf den Schnellstrassen und Autobahnen verdreifachte sich.

Mobile Einheiten der Feuerwehr, Polizei und Rettung kreisten oberhalb der Luftverkehrszonen, um schon in einer halben Stunde dort sein zu können, wohin sie gerufen wurden.

Schwierig war es nur, wenn sie an eine Stelle gerufen wurden, wo keine Parkhallen sich befanden oder wo die Parkhallen besetzt waren. Trotzdem entschlossen sich die Verbrecher, Einbrüche, Ueberfälle und Morde in Vierteln zu verüben, wo die Gebäude nicht auf Hubschrauber eingerichtet waren, da dort die Einsatzfahrzeuge tagsüber nur im Tempo von durchschnittlich 10 Stundenkilometern vorwärtskamen.

Krankenhäuser verfügten natürlich über Start-Lande-Bahnen und Parkhallen, doch überschritt der Bedarf die Zahl der vorhandenen Anlagen um mindestens fünfzig Prozent.

Es kann also in die Krankenhäuser nur ein Teil der lebensgefährlich Erkrankten und Verletzten aufgenommen werden. Die anderen kommen auf die Wartelisten.

